

Feature

Arbeiten am Archiv – Die Künstlerin Tanya Ury

Von Astrid Nettling

Regie: Burkhard Reinartz

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz
geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 23. Januar 2015, 20.10 - 21.00 Uhr

Musik

A) CD, Tanya Ury: *Das Fundament hat nur darauf gewartet zusammenzubrechen.*

01 O-Ton (1) (Tanya Ury):

Man geht davon aus, wenn man Sachen an ein Archiv leiht, dass da nichts geschehen wird. Diese Vorstellung, dass das weg ist, ist ein furchtbarer Verlust für mich. Wenn es um meine Familiengeschichte geht, dann geht es um eine jüdische Familie, man hat versucht, sie zu vernichten und war jetzt nicht vorsichtig genug, und eine andere Art Vernichtung ist wieder geschehen.

Sprecherin (1):

Am 03. März 2009 stürzt das Historische Archiv der Stadt Köln in sich zusammen. Fast der gesamte Bestand aus über 1200 Jahren Stadt-, Regional- und Kirchengeschichte rutscht in den riesigen Krater, der durch Bauarbeiten für die neue U-Bahn unmittelbar neben dem Archivgebäude entstanden war.

02 O-Ton (2) (Tanya Ury):

Das Stichwort 'Archiv' und 'Archivieren' wurde mir erst absolut klar bewusst, als ich und meine Familie die Familienpapiere und andere persönliche Sachen der Stadt Köln geliehen habe, also, Historisches Archiv der Stadt Köln, und als das eingestürzt ist.

Ansage:

Arbeiten am Archiv – Die Künstlerin Tanya Ury. Feature von Astrid Nettling

Sprecherin (2) (Tanya Ury, Die Gehängten, 1):

Ein großer Teil meiner Familie stammt aus Köln. Und ein Teil meiner Familie ist im Zweiten Weltkrieg ermordet worden. Wir sind Juden. Meine Großeltern hatten

erkannt, dass es gefährlich wäre in Deutschland zu bleiben und sind mit ihrer neunjährigen Tochter Sylvia, meiner zukünftigen Mutter, 1936 nach England geflohen. Ich bin 1951 in London geboren.

B) CD, Tanya Ury, Die Gehängten (1):

*Ich bin mit zwei Sprachen aufgewachsen
Mother tongue
Tongue, tongue
I grew up breathing in the atmosphere of the Holocaust.*

03 O-Ton (3) (Eberhard Illner):

Den Verlust des Archivs, den Tanya Ury als traumatisch angesehen hat, diese Meinung kann ich sehr, sehr gut nachvollziehen, dadurch, dass wir auch gemeinsam über das Archiv in die Generationengeschichte der Familie eingestiegen sind und dann auch einen Prozess bei ihr auch ausgelöst haben, den sie auch transportiert hat in ihre künstlerische Arbeit.

Sprecherin (1):

Eberhard Illner, der jetzige Leiter des Historischen Zentrums in Wuppertal, war bis 2008 als Archivar im Historischen Archiv der Stadt Köln tätig und verantwortlich für den Bereich Sammlungen, Fotografie und Nachlässe – auch für den Nachlass der Familie Ury/Unger, der 1999 nach dem Tod der Mutter von ihren Kindern, Tanya, Nini und David Ury, dem Archiv übergeben worden war.

04 O-Ton (4) (Eberhard Illner):

Das war schon eine ziemlich abenteuerliche Situation in London, im Nordwesten von London in der Bellsize Road in ein Haus der spätviktorianischen Zeit einzutreten, das durch die familiären Umbrüche gezeichnet war, so schon in einem gewissen Auflösungscharakter war. Man wollte aus Erbschaftsgründen dieses Haus verkaufen, um wichtige Dokumente des Großvaters, aber auch ihres Vaters, aus ihrer Familie, die mit Köln verbunden war, zu sichern. Man muss sich ja klarmachen, dass in Deutschland selber aus dieser Zeit kaum etwas überliefert ist, so dass das gestorbene, unterdrückte Kulturleben Deutschlands eigentlich nur

rekonstruierbar war oder ist über die Exilkulturschaffenden, die ausgewandert sind, nur dort wird man authentisches Material finden.

Musik

05 O-Ton (5) (Tanya Ury):

Nachlass beinhaltet ganz viele Briefaustausche zwischen Familienmitglieder während des Zweiten Weltkriegs, Drehbücher von meinem Großvater Alfred Unger, der Chefdramaturg der UFA in Berlin war, bevor er ins Exil nach England ging; mein Vater Peter Ury war Komponist, in England da hat er auch zusammen mit Peter Zadek, als Zadek noch in England lebte, gearbeitet, also, die Originalnoten waren da. Da waren auch viele Superachtfilme aus meiner Kindheit, ich weiß nicht, was alles da war, ich bin nicht die ganzen Kartons durchgegangen. Das sollte eigentlich im Historischen Archiv passieren, die hatten das eigentlich versprochen.

Sprecherin (1):

Ein grauer Karton angefüllt mit Stapeln von roten und blauen Notizbüchern ihres Großvaters, des Schriftstellers und Bühnenautors Alfred Unger.

Eine große, leicht ramponierte Holzkiste, randvoll gefüllt mit losen, ungeordneten Blättern – schreibmaschinengeschriebene Briefe unterschiedlichster Herkunft.

Eine weit geöffnete Kommodenschublade überquellend mit alten BASF-Tonbändern, adressiert an Tanyas Vater, den Komponisten und Journalisten Peter Ury.

Musik weg

Sprecherin (1):

Momentaufnahmen aus London 1999, bevor alle Sachen verpackt und in rund einhundert Kartons nach Köln transportiert wurden.

06 O-Ton (6) (Eberhard Illner):

Ich habe dann in diesem Haus tatsächlich auch gewohnt inmitten dieser Kästen und Dokumente, auf 'nem Sofa schlafend, war ich ungefähr eine Woche dort tätig, um Tag für Tag mit ihr zusammen Dokumente zu sichten. Und das hat sie sehr aufgewühlt, muss man ganz einfach sagen.

Sprecherin (1):

Zehn Jahre danach. Erstversorgungszentrum Köln-Porz, Juni 2009, drei Monate nach Einsturz des Archivs.

Musik

Sprecherin (1):

Auf nacktem Pressspan ist eine alte Handschrift aufgeschlagen – zwischen den feuchtgewordenen Seiten steckt weißes Vlies zum Austrocknen.

Aus einem blauen Container sortiert eine Frau in Schutzkleidung und mit Mundschutz Papiere, die zu einer weißgrauen Masse verklumpt sind.

In einem Metallregal liegen Bücher und Manuskripte, deren aufgequollene Seiten durch Lagen von Vlies voneinander getrennt werden.

Musik weg

Sprecherin (1):

Fotos aus der 'Intensivstation' unmittelbar nach der Katastrophe. In ihrer Werkserie "Archiv" hat Tanya Ury diese Aufnahmen den drei Fotos aus London gegenübergestellt: Vor der Zerstörung – nach der Zerstörung.

A)CD, Tanya Ury

Das Fundament hat nur darauf gewartet zusammenzubrechen.

07O-Ton (7) (Tanya Ury):

Ich bin Mitte sechzig, aber ich gebe jetzt nicht auf. Also, die Arbeit geht weiter und schon, es ist eine Art Besessenheit. Ich bin froh, dass ich eine Art Archiv mit meine eigene Arbeit gemacht habe. Wenigstens durch meine Arbeit gibt es eine Erinnerung an meine Familie, dass es momentan sonst nicht gäbe.

Sprecherin (1):

Ihre Wohnung in der Kölner Innenstadt liegt nicht allzu weit vom ehemaligen Historischen Archiv entfernt. Seit fast zwanzig Jahren lebt Tanya Ury dort. Sie zeigt auf einige Möbelstücke aus ihrem Londoner Elternhaus, macht auf zwei Einzelporträts ihrer Großeltern Nina und Alfred Unger aus den 40er Jahren aufmerksam, die der Künstler Kurt Schwitters, ein enger Freund der Familie, gemalt hat, verweist auf einige noch unberührte Umzugskisten mit persönlichen Sachen ihrer Mutter. Ansonsten Stapel von Kartons mit eigenen Arbeiten und natürlich, als wichtiges Arbeitsgerät, der Computer, ihr digitales Archiv.

08 O-Ton (8) (Tanya Ury):

Ich denke, was wäre gewesen, wenn ich meine andere Großeltern kennengelernt hätte, die in Ulm geboren und gelebt haben, Hedwig und Sigmar Ury, die umgekommen sind, und ich hab' sie nie kennengelernt. Es ist wie ein Schatten im Leben. Als ich jung war, hab' ich nicht sehr viel darüber nachgedacht, das kam erst viel später, dieses Gefühl, dass ich etwas verpasst habe, dass mir etwas fehlt. Auch Familienmitglieder von andere Seite, von die Ungerfamilie, die sind auch im KZ umgekommen. Ich hab' den Gefühl, dass ich denen etwas widmen sollte, im Namen von alle die anderen, die in dieser Zeit umgekommen sind.

Musik**Sprecherin (2) (Tanya Ury, Die Gehängten, 2):**

Für mich gibt es aber überall Spuren, Hinweise von Verbrechen. Jeden November gehe ich zur Art Cologne in die Deutzer Messe, und denke auch an meine von dort deportierten Verwandten Grete und Ella Unger, zwei Schwestern meines Großvaters, die nie zurückgekommen sind.

09 O-Ton (9) (Tanya Ury):

Ich denke, ich versuche eine Art Ersatzgeschichte zu erzeugen, indem ich Arbeiten über denen mache oder denen widme und archiviere. Meine Arbeiten sind eine Art Sammlung, ob es um materielle Sachen geht oder um Texten, also, da sind Videoarbeiten, Performances, die sind auch dokumentiert, da sind Photoarbeiten, das ist alles eine Art Archivierung, und wenn es die Familie gewidmet ist, dann ist es eine Art erzeugte Leben, das die nicht erleben konnten.

Geräusch : Schritte im Gewölbekeller

10 O-Ton (10) (Karola Fings):

Die Nationalsozialisten wollten ja nicht nur die Menschen vernichten, sondern sie wollten auch jede Erinnerung an sie und jedes Andenken vom Erdboden verschwinden lassen. Umso wichtiger ist es, dass wir versuchen, möglichst viele der Namen und der Lebensdaten und auch der biographischen Hintergründe von den Deportierten und Ermordeten und auch von den Emigrierten zu rekonstruieren. Und da ist der Zugang von Frau Ury in gewisser Art und Weise ein ähnliches Vorgehen.

Sprecherin (1):

Karola Fings ist stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Das 1935 erbaute Haus in der Innenstadt war bis März '45 der Hauptsitz der Kölner Gestapo. Im Keller des Gebäudes befand sich auch das Gefängnis, das heute als Gedenkstätte den Mittelpunkt des Dokumentationszentrums bildet. Der Gewölbekeller des Hauses nebenan dient als zusätzlicher Ort für temporäre Ausstellungen – 2014 für Tanya Urys Installation "Who 's Boss: Hair Shirt Army. Armee des härenen Gewands". Der Titel bezieht sich auf die Firma Hugo Ferdinand Boss, die ihr Geld im Dritten Reich mit der Herstellung von Uniformen für die SS, SA und Hitlerjugend gemacht hat.

11 O-Ton (11) (Karola Fings):

Die Gewölbe sind sozusagen Tür an Tür mit den Gefängniszellen, und diese etwas katakombenartige, gewölbeartige Anmutung hier der Kellerräume markiert sofort einen besonderen Ort. Wenn man sich hier reinbegibt, sieht man auf den

ersten Blick eine Anhäufung von halbtransparenten Mänteln, die von weitem so aussehen, als ob sie schweben würden. Wenn man sich hier im Raum bewegt und Luftbewegung entsteht, bewegen sich auch diese Mäntel mit. Das hat etwas Berührendes, hat etwas Unheimliches, und es ist auf jeden Fall ein ganz ungewöhnlicher Eindruck, der hier entsteht.

Geräusch Schritte im Gewölbekeller

Sprecherin (1):

Auf feinen Drahtbügeln schwebt unter der grauen, gewölbten Kellerdecke in unterschiedlicher Höhe eine Geisterarmee aus 19 Mänteln. Ihr Schnitt erinnert an Uniformmäntel aus dem Zweiten Weltkrieg. Einige strecken ihre leeren Ärmel in die Höhe, als ob noch Leben in ihnen steckte. Die Mäntel sind aus dünnem, durchsichtigem Plastikmaterial gefertigt – genauer: aus unzähligen Plastiktütchen. In jedem einzelnen befinden sich Haare – Tanya Urys Haare, die sie seit 1992 jeden Tag sammelt und mit einem handgeschriebenen Datumsetikett versehen in diesen Tütchen aufbewahrt.

O-Ton (13) (Tanya Ury):

Das Originalname war auf Englisch "Hair Shirt", das ist ein Gewand, das die Mönche für Buße getragen haben, weil es unbequem war, es hat gekratzt, es wurde aus Haaren gemacht. Es deutet an, wenn man so was tragen würde, wäre es ein Bußmantel, eine härene Gewand. Aber natürlich ist die Frage, wer macht Buße, also, mach' ich die Buße, weil ich jeden Tag über zwanzig Jahre Haare auf diese Weise sammle und diese Arbeit mache? Ich will darauf aufmerksam machen, dass Buße gemacht werden sollte und vielleicht nicht wirklich gemacht worden ist. Diese Mäntel, die sollen wie Armeemäntel aussehen, also, eine Mischung von Macht und genau das Gegenteil, weil die Haare deuten auch an die Haare, die von Menschen geschoren wurden im KZ. Wir wissen, dass die benutzt worden sind, um Matratzen zu stopfen. Also, mir ist klar, wenn ich eine Generation früher geboren wäre, wäre ich wie ein paar Großtanten ins KZ gekommen und man hätte meine Haare abgeschoren. Wenn ich jeden Tag meine Haare sammle, ja, ich denke schon an meine Verwandten, und es ist eine Hommage auch an denen.

Sprecherin (1):

Mehr als 7000 Tütchen mit ihren Haaren dürften mit den Jahren zusammengekommen sein. Gezählt hat sie sie nicht. Ein beträchtliches Archiv unscheinbarster Spuren gelebten Lebens, wie sie sich Tag für Tag im Kamm, auf dem Boden, im Waschbecken, im Abfluss der Dusche sammeln – und in der Regel weggeworfen werden.

14 O-Ton (14) (Karola Fings):

Haare sind ja etwas sehr Persönliches, und dadurch werden sofort sehr starke Assoziationen geweckt. Also, einmal natürlich die Assoziation zu den Haarbergen von Auschwitz, das ist ja ein sehr prägnantes Bild, und man kann hier auch sehr viel zum Thema Zeit ableiten, d.h. es ist auch sozusagen ein Sinnbild für das Altern und Älterwerden.

15 O-Ton (15) (Tanya Ury):

Inzwischen ist mir das klar, das ist nicht nur eine Sammlung, das ist Archivierung, eine Archivierung von meinem Leben.

C) CD, Tanya Ury, Berühr mich nicht (1):

*Ich sammle meine Haare
(einst schwarz, jetzt durchsichtig)
wie ein Gebet,
das ausgefallene
Überbleibsel eines Körpers,
das noch mir gehört;
Beweis des
Lebenslaufes,
während
es restlos
stirbt.*

O-Ton (16) (Karola Fings):

Das Besondere an der Arbeit von Tanya Ury ist ja, dass sie sehr radikal nicht nur an ihre Geschichte, sondern auch an ihren eigenen Körper geht. Und damit markiert sie das Thema und die Auseinandersetzung als etwas sehr Existentielles.

17 O-Ton (17) (Tanya Ury):

Als Künstler könnte man Kunst machen, etwas, das Leute gern sehen wollen, etwas Schönes. Natürlich kann man etwas Wesentliches machen, das auch schön ist, es muss nicht diese Trennung geben, aber für mich persönlich ist es wichtig, dieses Geschichtliche, die Ereignisse in Deutschland, die sind mir wichtig. Man könnte sagen, es hat nichts mit jetzt zu tun, aber das wäre nicht wahr. Was wir heute haben, also, unsere Gesellschaft, das ist auf die Aschen von, was damals passiert ist, geboren.

Musik

Sprecherin (2) (Tanya Ury, Die Gehängten, 3):

Bevor sie starb hat meine Mutter mir zwei, im ersten Moment widersprüchliche, Fragen gestellt: "Warum bist du ausgerechnet nach Deutschland gezogen?" Aber auch: "Warum willst du die Deutschen mit deiner Kunst quälen? Es gibt auch gute Deutsche."

D) CD, Tanya Ury, Die Gehängten (3):

*My gift to you
After birth
Dein Gift*

Musik weg

18 O-Ton (18) (Tanya Ury):

Ich war schon überrascht, dass sie mir diese Frage gestellt hat, und gerade sie, also, ihre Generation und die Großeltern, diese Generation, die den Holocaust sozusagen erlebt haben. Meine Großelterngeneration fühlte sich verpflichtet, Brücken aufzubauen nach dem Kriegszeit, und irgendwie haben meine Eltern das auch gemacht. Also, mein Vater, der hat dann aus England berichtet, mein Großvater war Literaturkritiker auch. Die haben weniger Holocaustaufarbeitung gemacht, mehr Brückenbauen, weil es so wichtig war, die Brücken zu bauen zwischen England und Deutschland und die verschiedenen Gemeinden, die jüdisch-christlichen Gemeinschaften. Da kam ich als zweite Generation nach dem Krieg. Und ich sehe es so, die Generation davor, die konnten es nicht machen, die waren einfach zu nah, für denen war es etwas, das die selbst erlebt haben, für

mich war es ein Thema. Ich denke, meine Mutter hat das ausgedrückt, vielleicht hat sie sich gehofft, dass wir unbelastet bleiben. Aber ich sah und spürte das von ganzem Leib völlig anders. Ich sah, dass ich die erste Generation war, die sich eigentlich völlig damit befassen konnte.

Sprecherin (1):

Deshalb ist sie nach Deutschland gekommen. Nach einer geschiedenen Ehe, verschiedenen Tätigkeiten, einem Kunststudium am Exeter College of Art and Design, das sie als Meisterschülerin abschloss, habe ihre Familiengeschichte sie letztlich zu diesem Schritt bewogen. Sie sei, erzählt sie, von der Idee angetrieben gewesen, nach Deutschland zu ziehen, um vor Ort und mit anderen Deutschen die Geschichte aufzuarbeiten. Seit 1993 lebt sie in Köln, der Stadt ihrer Vorfahren. Eine Stadt weltberühmt wegen ihres Doms und - für ihr Parfüm: 4711.

O-Ton (19) (Tanya Ury):

"Kölnisch Wasser", die kleinen Fläschchen wurden immer Karneval runtergeschmissen, die haben wir gesammelt. Wenn wir nicht in Köln waren als Kinder, haben meine Großeltern, meine Großmutter hat sie für uns gesammelt und mit nach England gebracht, Bonbons für uns, aber auch diese kleine Flaschen. Das ist vielleicht eine schöne Erinnerung. Es gab nicht so schöne Erinnerungen, die Reisen nach Köln mit dem Auto und mit dem Schiff. Also, im Auto wurde ich fast immer krank, ja, da musste man halten, aber wenn wir im Auto gekotzt haben, hat meine Mutter immer mit "Kölnisch Wasser" aufgeputzt, und leider hatte ich danach so eine Verbindung mit diesem Gefühl von Ekel. Ich denke auch an Fluss, den Rhein, das ist auch "Kölnisch Wasser".

Musik

Sprecherin (2) (Tanya Ury, Die Gehängten, 4):

Neunzehnhundertneunundfünfzig,
Ostern, die ganze Familie in der Seilbahn
Crossing the Rhine in a cable car Passover 1959
Wir schauten uns um, in alle Richtungen,

Köln noch in Ruinen und wieder im Aufbau.

The family, the ruin of Cologne, the resurrection, looking
for a sign, an economic miracle

In der Vorstellungswelt meiner Kindheit suchte ich im Wasser nach Leichen

Searching for lambs, searching for corpses in the water, the fantastic imaginings
of my childhood

Kölnisch Wasser

Eau de Cologne

Musik weg

Sprecherin (1):

4711 – diese Zahl hat sich Tanya Ury in blauschwarzer Tusche auf ihren rechten Oberschenkel tätowieren lassen. 1993 in einem Kölner Tattoo Studio, und den ganzen Vorgang auf Video aufgezeichnet. Unmittelbar danach sieht sie einen Dokumentarfilm über das Leben von Milena Jesenská, der Prager Journalistin, Schriftstellerin und Übersetzerin, die als Widerstandskämpferin die Flucht von Juden nach Polen organisierte und 1944 im Frauen-KZ Ravensbrück starb – und stößt auf eine erstaunliche Koinzidenz.

O-Ton (20) (Tanya Ury):

Bisher hatte ich nur Kafkas Briefe an Milena gelesen, die waren so wunderschön, und ich wusste nichts über die Frau, und dann hörte ich, in diesem KZ war ihre Nummer 4714, aber alle ihre Freundinnen haben sie 4711 "Kölnisch Wasser" genannt. Das war so unglaublich, weil natürlich hatte ich Zweifel, überhaupt so eine Aktion zu machen. Einige Bekannte von mir haben mir gesagt, das ist einfach zu negativ. Als ich das über Milena gehört habe, war ich auf einmal mit etwas Historisches verbunden, mit diese ganz wundervolle Frau verbunden, und mir war auch klar, dass das, was ich selbst getan habe, nicht falsch war.

Musik

Sprecherin (1):

2003 entsteht ihre 33 minütige Arbeit "Kölnisch Wasser". Darin hat sie die Videoaufzeichnung aus dem Tattoo Studio und Ausschnitte von sieben Live Performances aus den Jahren '93-'97 zu einem Split-Screen Video zusammengestellt.

O-Ton (21) (Peter Chametzky):

Yes, I've seen the video documentation of her performance in the video "Kölnisch Wasser" which is certainly one of her best known works and I find it fascinating and also characteristic particularly like at the beginning a long conversation that she has with the tattoo artist and how he is very hesitant to put this tattoo on her and states that of course here in Cologne the Nazis were not very popular, we are all so liberal here, and it's interesting as an American and say Jewish-American who spent quite a bit of time in Germany I've heard that all over Germany, I've heard that in Hessen, I've heard that in Baden-Württemberg, I've heard that in Bayern, natürlich hab' ich das auch in Berlin gehört. One hears that everywhere, the Nazis were not so popular here, it was some place else. So what she was doing was certainly irritating to the local population and that was certainly part of her intention.

Voice-over (1) (Peter Chametzky, O-Ton 21):

Ich habe die Videodokumentation ihrer Performance in dem Video "Kölnisch Wasser" gesehen, sicherlich eine ihrer bekanntesten Arbeiten. Faszinierend und besonders charakteristisch zugleich fand ich das lange Gespräch am Anfang mit dem Tattoo Künstler, wo er große Bedenken äußert, ihr das Tattoo zu machen, und erklärt, dass natürlich in Köln die Nazis nicht sehr beliebt gewesen waren – wir sind alle so liberal hier. Interessanterweise hab' ich das als Amerikaner und, sagen wir, amerikanischer Jude, der einige Zeit in Deutschland verbracht hat, überall gehört – ich hab' es in Hessen gehört, in Baden-Württemberg, in Bayern, natürlich hab' ich das auch in Berlin gehört. Man hört es überall, die Nazis waren

hier nicht so beliebt, das war irgendwo anders. Was sie gemacht hat, war offenbar irritierend für die Einwohner, und sollte es wohl auch sein.

Sprecherin (1):

Der Kunsthistoriker Peter Chametzky. Er arbeitet an einem Projekt über jüdische Künstler und Künstlerinnen der zweiten Generation nach dem Krieg in Deutschland.

Geräusch Schritte im Gewölbekeller

E) Tanya Ury, 4711:, Tanya Ury singt Loreleylied

O-Ton (22) (Peter Chametzky): *leise unter Voice over*

Then it moves into that rather extraordinary performance where she is moving through this very cold basement space and going through it basically unclothed and dressed in a blond wig, singing referring to the Loreley, to the great legend of the Rhinemaiden, making some kind of connection to Heinrich Heine and his famous Loreleypoem. So that loops too, so that the audience becomes part of the performance and in a way no one can get out of that loop, and I think that what she intends there is to engage the audience on many different levels.

Voice-over (1) (Peter Chametzky, O-Ton 22):

Dann geht die Szene aus dem Tattoo Studio über in diese ziemlich außergewöhnliche Performance, wo sie sich durch kalte, kellerartige Räume bewegt, unbekleidet und mit einer blonden Perücke. Sie singt und bezieht sich dabei auf die Loreley, die legendäre Rheinjungfrau, auf Heinrich Heine und sein berühmtes Gedicht. Und das geht über in eine weitere Video-Schleife, bei der das Publikum selbst ein Teil der Performance wird und keiner aus dieser Schleife herauskommt. Ich denke, das war genau ihre Absicht, das Publikum auf viele unterschiedliche Ebenen hineinzuziehen.

Sprecherin (2) (Tanya Ury, Die Gehängten, 5):

Love you, love you Loreley
The consuming look
The passionate obsession with death.
Pull the siren off her pedestal
Der Gipfel des Berges funkelt
as they climbed to the top of the mountain
of bodies
for that last breath
Kölnisch Wasser

O-Ton (24) (Tanya Ury):

Meine Kunst und auch mein Schreiben hat mit einem Plädoyer zu tun. Wenn man es beobachtet, sollte es auch ankommen als etwas Persönliches. Ich denke, wenn ich eine Performance mache, dann will ich etwas selbst erleben oder versuchen zu erleben, was anderen erlebt haben, und vielleicht das Unaussprechliche, ja, das kann ich über meine eigenen Körper vermitteln und hoffe auch, dass es bei den Zuschauer ankommt als etwas Erlebtes und deswegen etwas Echtes.

Musik

Sprecherin (1):

In ihrer Video Performance "Röslein sprach..." aus dem Jahr 2004 sieht man, wie Tanya Ury mit einer dünnen Nadel und feinem schwarzen Garn das Wort 'Boss' in ihre linke Handinnenfläche näht. Langsam, Stich für Stich, 52 Minuten lang. Im Hintergrund singt Janet Baker das berühmte von Franz Schubert vertonte Goethe-Gedicht "Heideröslein", das Tanya als Kind in ihrem Elternhaus oft gehört hat. Gewidmet hat sie diese Video- Performance den Näherinnen, die im Dritten Reich

als Zwangsarbeiterinnen aus den besetzten Gebieten Nazi-Uniformen für die Firma Boss herstellen mussten.

Musik (4): Janet Baker, Franz Schubert, Heideröslein, unter Sprecherin gegen Ende leise einblenden und leise unter O-Ton (25) stehen lassen

O-Ton (25) (Tanya Ury):

Wahrscheinlich tun alle Kinder das, in die Innenfläche der Hand zu nähen, da merkt man, dass es nicht weh tut, weil da sind keine Nerven. Und da war mir klar, ich könnte etwas schreiben, ohne mich eigentlich zu verletzen, aber als Performance sieht es ungeheuer aus. Es sollte nicht wie eine Boss-Logo aussehen, es geht um das Wort 'Boss', alles, was es bedeutet, aber natürlich bezieht sich das auch auf Hugo Boss AG.

Musik (4): Janet Baker, Franz Schubert, Heideröslein, hochziehen, kurz allein und unter O-Ton (26) langsam weg

O-Ton (26) (Tanya Ury):

Ich würde sagen, ein Grund, warum ich sehr viel mit dem Körper arbeite, ist, dass aus einem normalen Archiv wird den Körper und das Lebendige weggelassen, man ahnt es, aber es ist nicht mehr da. Und bestimmt, wenn man meine Videoarbeiten oder Fotos in 50 Jahren sehen wird, da bin ich auch nicht mehr da, aber mit Performance da bin ich dabei, und ich erlebe es. Ja, es geht um Vergänglichkeit, man kann eigentlich gar nichts aufbewahren, aber unsere Kultur ist uns wichtig, wir versuchen zu archivieren, auch wenn es zum Scheitern bestimmt ist. Wenn ich meine Haare jeden Tag sammle und es in eine Plastiktüte gebe mit eine Datumsetikett, ist diese Plastiktüte etwas, das sehr zerbrechlich ist, es ist fast nicht da, ist wie ein Atem, ein Hauch, es könnte sehr schnell zerstört werden, so wie die Körper von unzählige Menschen, die verschwunden wurden in den Gaskammern.

Musik

O-Ton (27) (Ernst van Alphen): leise unter Voice Over

Nowadays the archive is in many respects idealized, because that's very important about the archive that traces of the past are being kept and stored within the archive, but there are other dimensions of the archive which I would say are less positive. The concentration camps were nothing else than enormous archives, they were based on archival principles. People entered the concentration camps on the basis of belonging to a specific category being Jewish, being gypsy or

whatever, and the moment they entered the camp their individuality was already reduced to a category.

Voice-over (2) (Ernst van Alphen, O-Ton 27):

Das Archiv wird heutzutage in vielerlei Hinsicht idealisiert. Das Wichtige an Archiven ist natürlich, dass dort Spuren der Vergangenheit aufbewahrt und gelagert werden, aber es gibt andere Dimensionen des Archivs, die weniger positiv sind. Die Konzentrationslager waren nichts anderes als riesige Archive, sie beruhten auf archivalischen Prinzipien. Menschen kamen ins KZ, weil sie unter ganz bestimmte Kategorien fielen – nämlich Jude zu sein, Zigeuner zu sein oder was auch immer. In dem Moment, wo sie das Lager betraten, war ihre Individualität bereits darauf reduziert.

Sprecherin (1):

Der niederländische Literaturwissenschaftler Ernst van Alphen. In seinen Arbeiten befasst er sich mit dieser beunruhigenden Seite des Archivs und mit dem Niederschlag des Holocausts – dem "Holocaust-Effekt" – in der zeitgenössischen Kunst und Literatur.

O-Ton (28) (Ernst van Alphen): leise unter Voice Over

But it was again even more reduced by the fact that they were no longer people with a name but they got a tattoo and they became a number within an archive. At the moment when people were archived and transformed into numbers in a way they are not killing people but they are just selecting numbers. This act of tattooing which Tany Ury did in this performance of "Kölnisch Wasser", this tattoo of 4711 on her body, it is a beautiful example of a kind of Holocaust effect, of re-enactment of this Nazi practice in concentration camps where inmates of the camp all got a tattoo, a number on their body.

Voice-over (2) (Ernst van Alphen, O-Ton 28):

Die Individualität wurde sogar noch weiter reduziert dadurch, dass sie nicht länger Personen mit einem Namen waren, sondern eine Tätowierung erhielten und zu einer Nummer in einem Archiv wurden. Und ab dem Moment tötete man keine Menschen, sondern man wählte bloß Nummern aus. Und dieser Akt des Tätowierens, den Tanya Ury in ihrer Performance "Kölnisch Wasser" vollzogen hat, dieses Tattoo 4711 auf ihrem Körper, ist ein ausgezeichnetes Beispiel für eine Wiederholung dieser Nazipraktik in den Konzentrationslagern, für eine Art Holocaust-Effekt.

Musik

O-Ton (29) (Ernst van Alphen): leise unter Voice Over

Tanya Ury did something similar by also in a way archiving the hair she lost, giving everything a date became another kind of archive. So, yes that is a kind of Holocaust effect, what I would call Holocaust effect. Hair as such is extremely significant in our culture, especially black hair then refers for instance to Jewish people, it is considered to be a racial marker. And I think that Tanya Ury's work is very complex and refers to all these different dimensions of Nazism, literally as well as figuratively.

Voice-over (2) (Ernst van Alphen, O-Ton 29):

Etwas Ähnliches macht Tanya Ury auch, indem sie ihre Haare, die sie verliert, archiviert. Alles mit einem Datum zu versehen, macht es ebenfalls zu einer Art Archiv. Das würde ich auch als Holocaust-Effekt bezeichnen. Haar als solches ist ja ausgesprochen bedeutungstragend in unserer Kultur. Besonders schwarzes Haar verwies damals zum Beispiel auf jüdische Menschen, es wurde als rassisches Merkmal betrachtet. Ich denke, Tanya Ury's Arbeit ist sehr vielschichtig und bezieht sich auf all diese unterschiedlichen Dimensionen des Nazismus – wortwörtlich und im übertragenen Sinn.

Musik weg

Sprecherin (1):

Für ihre Installation "Golden Showers" aus dem Jahr 1997 hat Tanya Ury Hunderte ihrer Haartütchen zu sieben 'Duschvorhängen' zusammengenäht. Die vier Meter langen, halbtransparenten Plastikbahnen sind um einen Monitor herum aufgehängt, auf dem eine zweistündige Performance zu sehen ist, bei der ihr Körper Stück für Stück von einem Restaurator mit Blattgold belegt wird. Es ist eine Anspielung auf das sogenannte "Nazi-Gold", das Gold, das vom NS-Regime entweder konfisziert, geplündert oder in den KZs geraubt wurde. Mit den an 'Duschvorhänge' erinnernden Plastikbahnen und ihrer Nacktheit stellt "Golden Showers" ebenso eine Verbindung her zu den in den Gaskammern Ermordeten.

Geräusch (2): Schritte im Gewölbekeller, unter Sprecherin langsam überblenden mit **Musik (1):** Eliane Radigue, Trilogie de la Mort, von Anfang und unter O-Ton (30)/Sprecherin (1)/Ury-CD stehen lassen, Lautstärke variieren

30 O-Ton (30) (Tanya Ury):

Es mag sein, dass man Mut aufbringen muss, um sich nackt darzustellen. Darüber denke ich nicht mal. Als ich jung war, war ich wirklich körperlich sehr schüchtern. Und als Künstlerin merkte ich, ich kann meinen Körper verwenden, als wäre es eine Projektionsfläche sozusagen. Und ich denke, wenn ich das über meinen Körper bearbeite, eine Idee, ein Thema, dann wirkt es auch echter, wird auch besser vom Betrachter verstanden.

Sprecherin (1):

In ihrer Videoarbeit "Berühre mich nicht" von 2009 sieht man sie schwarz gekleidet vor einer leeren, weißen Wand, von der ihr graues, sehr krauses Haar deutlich absticht. Sie trägt ein blusenartiges Oberteil, das mit seinen überlangen

Ärmeln an eine Zwangsjacke erinnert. Ein Mann, gleichfalls in schwarz, tritt hinzu und bindet ihr die Ärmel auf dem Rücken zusammen. Dann schaut sie in die Kamera, während sie aus dem Off den Text "Berühre mich nicht" spricht.

F) CD, Tanya Ury, Berühr mich nicht (2):

*Berühre meine Haare,
Du glaubst, Du müsstest,
nur,
meine Haare berühren -
es zwischen Deine Finger nehmen.
Darf ich diese Haare berühren?
Du kennst mich nicht
Trotzdem zögerst Du nicht
Deine Hand auszustrecken...
"Was ist das? Pferdehaar?"
Sagte Hubert Brock,
meine Haare zwischen seinen Zahnarzt-Fingern reibend.*

Musik (1): Eliane Radigue, Trilogie de la Mort, nach O-Ton (31) ausblenden

31 O-Ton (31) (Tanya Ury):

Meine Haare fällt schon auf, inzwischen ist es grau und weiß geworden, früher war es absolut schwarz. Und weil es so krausig ist, egal, was ich mache, Leute schauen dich an, und man wird auch angepöbelt, das hab' ich oft erlebt. Ich denke, weil die Familie so anders aussah, war es auch etwas, dass meine Mutter, sie wollte uns von so was sparen, und als wir klein waren, meine Haare hat sie ein paarmal glätten lassen sogar. Ihre Haare hat sie immer glätten lassen. Es ist etwas, das ist nicht machen würde, es dauerte aber sehr, sehr lange, bis ich selbst damit klarkam, aber es bleibt Thema und ist deswegen auch ein Arbeitsthema geworden.

G) CD, Tanya Ury, Berühr mich nicht (3):

*Darf ich Deine Haare berühren?
Ist es echt?
Nein, Du darfst nicht.
Warum denn nicht?
Weil ich kein Kind bin,
Und auch nicht tierisch.
Hast Du die Haare von Deinem Vater oder Deiner Mutter?
Ich bin Palästinenserin*

*Ich bin Mulatto
Ich bin Jüdin
Ich bin Christ
Ich bin Hindu
Vergiss mein nicht.
Aber
Berühre mich nicht
Ne me touche pas
Noli me tangere.*

32 O-Ton (32) (Ernst van Alphen): What Tanya Ury does in her work, she makes works which always evoke narratives. Very specific historical narratives, personal narratives and that becomes in a way less and less the case in present day-memorial culture. So I think that is extremely important because these narratives, especially personal narratives, are, I think, one of the most effective ways of learning about the Holocaust or learning about the history of that period.

Voice-over (2) (Ernst van Alphen, O-Ton 32):

Tanya Urys Arbeiten rufen immer Geschichten hervor. Sehr spezifische historische Geschichten, persönliche Geschichten, und das ist immer weniger der Fall in der zeitgenössischen Erinnerungskultur. Ich denke, dass das ausgesprochen wichtig ist, weil diese Geschichten, vor allem persönliche Geschichten, die wirkungsvollste Art und Weise darstellen, etwas über den Holocaust oder über die Geschichte dieser Zeit zu erfahren.

Musik

Sprecherin (1):

Sechs Jahre sind inzwischen seit dem Einsturz des Historischen Archivs vergangen. Mit dem Archivneubau in der Innenstadt soll 2015 begonnen werden. Aus dem Erstversorgungszentrum Köln-Porz, dessen Räume die Stadt von einem Möbelhaus angemietet hatte, ist 2011 das dreistöckige Restaurierungs- und

Digitalisierungszentrum geworden. Direkt hinter dem gläsernen Eingang im Erdgeschoss befindet sich der Lesesaal.

O-Ton (34) (Gisela Fleckenstein):

Es können alle Archivalien eingesehen werden, die bereits wieder in Köln sind. Wenn eine Archivalie in der Liste auftaucht mit dem Standort Köln-Porz, kann das nach Durchlauf der Basiskonservierung wieder eingesehen werden, immer im Lesesaal des Historischen Archivs.

Sprecherin (1):

Gisela Fleckenstein ist seit 2009 als Archivarin im Historischen Archiv der Stadt Köln für den Bereich Nachlässe und Sammlungen zuständig. Ebenso für die Betreuung der bereits wieder geborgenen Archivalien – auch für die Bestände der Familie Ury/Unger.

O-Ton (35) (Gisela Fleckenstein):

Allgemein kann man im Moment sagen, zum jetzigen Zeitpunkt sind ungefähr 75% der vom Einsturz betroffenen Archivalien wieder in einer Datenbank erfasst.

Sprecherin (1):

Die Liste mit den geborgenen Dokumenten der Familie Ury/Unger ist mittlerweile rund 50 Seiten lang. Etliche der Dokumente befinden sich wieder im Historischen Archiv in Köln-Porz. Lange schreckte Tanya Ury davor zurück, sich ihnen erneut auszusetzen, noch sitzt das Trauma tief. Doch dann ist sie bereit, einen ersten Blick in die verloren geglaubten Familiendokumente zu werfen.

O-Ton (37) (Tanya Ury):

Ja, das ist ein Ding für mich, das erste Mal, dass ich mir Sachen nach dem Einsturz anschau. Hier sind alte Briefe, ein Brief von meinem Großvater Alfred Unger an die Jewish Refugee Committee, '41, ich glaub', das ging um Unterstützung. Hier ist etwas Handgeschriebenes, ich kann es nicht lesen, irgendein Formular. Und es geht um meine Großvater, der damals in der Hutchinson Internment Camp in Douglas, Isle of Man, leben musste, er wurde interniert, das war am 19. Dezember 1940. Mein Großvater wurde informiert, dass er nach Hause gehen darf und zusammen mit seiner Frau wieder sein darf in, ich

vermute, die waren damals in London. Das ist total wichtig, das kannte ich gar nicht.

Sprecherin (1):

Die drei Kartons, die an diesem Tag im Lesesaal für sie zur Einsicht bereitstehen, enthalten Sammelmappen verschiedenen Umfangs mit den bereits identifizierten Dokumenten: Es sind getippte und handgeschriebene Briefe an die Familie, an Freunde, amtliche Schreiben, Postkarten, Manuskripte, Korrespondenz mit Verlagen, Noten, lose Zettel, Fotos.

Musik

O-Ton (38) (Tanya Ury):

Jetzt schau' ich ein bisschen weiter. O Gott, hier sind Fotos, die ich nicht kenne, was ist hier drin, o Gott, da ist meine Mutter, da ist eine Gruppe von fünfzehn Leute, und sie ist da ganz vorne, sieht aus, als wäre sie zehn Jahre alt, und da ist meine Großmutter, sie steht da hinten in Weiß. Wer sind die andere Leute? Die seh' ich zum ersten Mal. Von diese Bilder möchte ich unbedingt Kopien haben irgendwann.

Sprecherin (1):

Sie atmet auf, als sie die Mappen schließlich durchgesehen hat. Genug für eine erste Wiederbegegnung. Zurück in ihrer Wohnung bekennt sie nach einigem Schweigen –

O-Ton (39) (Tanya Ury):

Wenn ich ehrlich bin, macht es mich Angst, mich mit die Familiengeschichte wieder zu konfrontieren. Es hat nicht nur mit Krieg und Holocaust zu tun, aber diese Briefe, diese Fotos, das ist für mich noch realer, Handschriften mit Tinte, Briefe von meinem Großvater und Großmutter geschrieben, ist für mich sehr real. Nach dem Einsturz damals wurde ich sehr, sehr krank, und ich schließe es wirklich aus diesem Unfall zurück. Ich war so enttäuscht, so überfordert, so aufgewühlt, und ich muss etwas Distanz davon gewinnen, auch wenn die Familiengeschichte mir so sehr wichtig ist.

Musik

Sprecherin (2) (Tanya Ury, Die Gehängten, 6):

Meine Familie war etwas Besonderes. Sofort nach der Kriegszeit sind die meisten engen Verwandten von mir nach Köln zurückgekehrt. Als sie schon alt warhat Nina Unger, geborene Schönmann, meine Großmutter, mir ... dazu erzählt: "Weiß du, ich liebte, ich liebe Deutschland immer noch, es ist meine Heimat; ich hatte immer den Wunsch, wenn ich sterbe, dass mein Körper in diese deutsche Erde gelegt wird. Deswegen musste ich zurückkehren."

H) CD, Tanya Ury, Die Gehängten (6):

Mother tongue

Vaterland

Musik weg

Sprecherin (1):

Buchstabiert man den Namen Ury auf Englisch, ergibt das die Frage: "You – are – why." "Du bist warum." Daraus hat Tanya Ury 1992 eine Arbeit mit dem Titel "Moving Message" gestaltet. Sie besteht aus einem LED-Display mit einem sich bewegenden roten Schriftband, das verschiedene Kombinationen von "You – are – why" durchspielt.

O-Ton (40) (Tanya Ury):

Ja, das ist eine grundsätzliche Frage, eine menschliche Frage, warum sind wir hier, warum bin ich hier, was sollte ich eigentlich mit meinem Leben machen, und das war schon eine sehr wichtige Frage, als ich junge Frau war, vielleicht auch, weil meine Familie so gelitten hat in einer Generation davor, und das hat mein Leben als junge Frau, als Mädchen geprägt, und ich wusste schon als Dreijährige über das Holocaust Bescheid, da wächst man mit eine Unsicherheit auf als Mensch. Ich weiß noch, als Teenager, da war ich wirklich sehr unsicher, und man

stellt sich wirklich die grundsätzliche Frage: Wer bin ich, und was mach' ich, und was sollte ich machen, und die Familiengeschichte nachzugehen, das ist wirklich auch eine Selbstgewissung.

Musik

Sprecherin (2) (Tanya Ury, Vorahnung):

Es war langsam Zeit zu gehen und ich wusste, dass die Zeit des Abschieds gekommen war. Aber es gab noch so viel, das ich wissen und verstehen musste. Ich wandelte durch die nächtlichen Zimmer. Ich betrat die Bibliothek, um nach etwas zu suchen. Der Ort war nicht, wie ich ihn in Erinnerung hatte. Statt einem gemütlich möblierten Zimmer mit Bücherregalen, entdeckte ich nur Reihen von Bücherbrettern, die zusammengewürfelte Pakete und Lederkoffer beherbergten. Da lagen Haufen von großen Umschlägen und Schachteln, sorgfältig mit brauner Schnur zusammengebunden. Es war eine Art Archiv. Aus der Vielfalt der Handschriften entnahm ich, dass dies das persönliche Eigentum vieler verschiedener Menschen war. Um es auf den Punkt zu bringen – es schienen unfertige Biographien zu sein. Die Sachen wurden hier seit einer langen Zeit aufbewahrt. Und es waren dort keine Besucher außer mir. Es wäre möglich, dass niemand diese Sammlung je entdecken würde, dass keiner jemals etwas über diese Lebensläufe erfahren würde.

Sprecherin (1):

"Premonition" – "Vorahnung" heißt der Titel dieser Kurzgeschichte, die Tanya Ury noch in England verfasst hat. Darin hat sie ihr künstlerisches Selbstverständnis, das ihre Arbeiten bis heute bestimmt, vorweggenommen.

O-Ton (41) (Tanya Ury):

Es ist, als hätte ich eine Verbindung mit die Vergangenheit, mit Familienmitglieder aus die Vergangenheit oder auch mit anderen, die gelitten haben. Ja, diese Verantwortung das ist schon eine Last, aber es ist nicht so, als würde ich mir etwas ausdenken müssen, die Sachen kommen einfach zu mir. Deswegen ist es auch keine Last, weil- es strömt durch mich, und dann mach' ich es einfach. Ich weiß nicht, was ich in die Zukunft machen werde genau, aber ich weiß, was mich besonders interessiert, die Familienfotos interessieren mich. Sich mit die Vergangenheit zu beschäftigen, das ist oft sehr belastend und diese alte Dokumente und Bilder zu sehen. Aber wenn und gerade wenn ich über die Vorstellung rede, eine Arbeit daraus selbst zu machen, dann spüre ich schon eine Erleichterung und ein echt gutes Gefühl, daraus kann wirklich etwas Tolles werden und Interessantes und etwas Belebtes.

Musik**Absage:**

Arbeiten am Archiv – Die Künstlerin Tanya Ury.

Sie hörten ein Feature von Astrid Nettleing

Es sprachen: Kerstin Fischer, Hildegard Maier, Robert Dölle und Christoph Wittelsbürger

Ton und Technik: Gunter Rose und Angelika Brochhaus

Regie: Burkhard Reinartz

Redaktion: Ulrike Bajohr

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2015

Tanya Ury, Hung Up - Die Gehängten, Englisch/Deutsch, Audiokassette, 1999.

Tanya Ury, Touch Me Not - Berühre Mich Nicht, Englisch/Deutsch, Video-Performance, 2009.

Tanya Ury, Premonition - Vorahnung, 1982-2007, Englisch/Deutsch (nicht veröffentlicht)